

**Das DIZ als „Schwellenort“.** Die Forschungs- und Gedenkstätte in ihren Perspektiven und als architektonischer städtebaulicher Akzent – ein Entwicklungsplan

Dr. Jörg Probst

*Abstract*

*Vom „Nirgendwo in der hessischen Provinz“ (Martin Mecklenburg) vor 1938 zu einer Zone des Schreckens der Rüstungsindustrie im 2. Weltkrieg und einer „Industrieheimat“ (Werner Dorschner) für Vertriebene und Flüchtende nach 1945 bis hin zu einer modernen pluralistischen „Vielvölkerstadt“ der Gegenwart reichen die mitunter dramatischen Etappen der sehr dynamischen Entwicklung und Wandlung von Stadtallendorf. Diese spannungsvolle Geschichte bereitet das DIZ Stadtallendorf mit seinen künftig weiter zu entwickelnden Schwerpunkten „Kriegswirtschaft und Industrieverbrechen in Deutschland 1933-45“ und „Industriekultur und Strukturwandel in der Bundesrepublik“ für die regionale und überregionale Erinnerungskultur auf. Sammlungsbasiert soll in wissenschaftlich betreuten Dauer- und Wechselausstellungen sowie Tagungen, Vorträgen und Sonderführungen diese komplexe Stadtgeschichte erschlossen und durch Kooperationen, Publikationen und eine Datenbank überregional vergleichend sichtbar gemacht werden. Gefördert wird diese intensivierete Forschungs- und Gedenkstättenarbeit am DIZ durch einen Erweiterungsbau mit dringend benötigten zusätzlichen Räumen für die wachsende Seminar-, Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit. Der Auftrag des DIZ ist durch dessen historischen Standort im „Aufbauegebäude“ und seinen Erweiterungsbau auch architektonisch und städtebaulich zu symbolisieren.*

**Das „Aufbauegebäude“ als „Tatort“ 1938-45**

Zwangsarbeit ist das zentrale Gründungsthema der Forschungs- und Gedenkstätte DIZ Stadtallendorf. Für die 1994 eingeweihte Gedenkstätte konnte und kann es keinen geeigneteren und eindrucksvolleren Ort in Stadtallendorf geben als das heute so genannte „Aufbauegebäude“, der 1939 errichtete Verwaltungsbau der DAG, eines großen

Rüstungskonzerns und seiner Munitionsfabriken in Stadtallendorf in der Zeit des Nationalsozialismus.

In dem majestätischen Gebäude in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der Niederkleiner Straße, einer ursprünglich ebenfalls 1938/39 errichteten breiten, seinerzeit als Transport-Trasse des Produktionsgeländes der DAG genutzten Verkehrsachse ist Zwangsarbeit nicht verrichtet, sondern verrichtet lassen worden. Das „Aufbaugebäude“ ist ein „Tatort“ der „Schreibtischtäter“. Die Herstellung von Munition in Stadtallendorf als dem damals in Europa wohl größtem Rüstungsstandort des 2. Weltkrieges und die damit verbundene Zwangsarbeit – zwischen ca. 20.000 Menschen aus ganz Europa, darunter 1000 ungarische Jüdinnen aus den Konzentrationslagern Buchenwald und Auschwitz wurden in den Rüstungswerken bei Allendorf unter menschenverachtenden Arbeitsbedingungen ausgebeutet – ist in dem Gebäude organisiert und verwaltet worden. Das „Aufbaugebäude“ ist ein Mahnmal der Kriegswirtschaft des „Dritten Reiches“ als „organisiertes Verbrechen“.

Die Gedenkstättenarbeit des DIZ findet daher nicht nur IN dem „Aufbaugebäude“ statt. Das „Aufbaugebäude“ ist auch SELBST als Architektur Teil der Gedenkstättenarbeit. Die Veränderungen in Stadtallendorf durch Konversion, d.h. durch die Umwandlung von Kriegswirtschaft in Friedenswirtschaft nach 1945 haben den Ort so stark verändert, dass das heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude das einzige große noch erhaltene Baudenkmal aus der Zeit des „Dritten Reiches“ ist. An keinem anderen Ort in Stadtallendorf ist der perfide Charakter des Nationalsozialismus als eine Kreuzung zwischen harmlos wirkendem modernekritischem „Heimatschutz“ und brutaler völkischer „Herrenmenschen“-Ideologie baulich noch so sehr nacherlebbar wie durch das „Aufbaugebäude“.

### **Das „Aufbaugebäude“ als Symbol der Industriekultur nach 1945**

Zu einem architektonischen und städtebaulichen Symbol wurde das „Aufbaugebäude“ als ehemaliges Verwaltungsgebäude der DAG auch dadurch, dass es nach 1945 nicht sogleich als Gedenkstätte oder Mahnmal gegolten hat. Fotodokumente aus der Sammlung des DIZ belegen, dass das weitgehend unzerstörte stattliche Gebäude in der unmittelbaren Nachkriegszeit als Unterkunft für Geflüchtete und Vertriebene diente. Auch für den in den schwierigen Jahren nach 1945 typischen Pragmatismus der Not, der andere Unterkünfte der DAG-Rüstungsanlagen wie Fabrikgebäude, Bunker und auch die Baracken in den Lagern für

Zwangsarbeiter ebenfalls als Behelfsbehausungen nutzen ließ, ist das „Aufbaugebäude“ ein Symbol.

Symbolisch für die ungewöhnliche Stadtgeschichte Stadtallendorfs nach 1945 ist das „Aufbaugebäude“ vor allem durch die wirtschaftsplanerische Initiative der 1954 sich gründenden „Aufbaugesellschaft“. Sie fand in dem ehemaligen DAG-Verwaltungsgebäude den Sitz ihrer Geschäftsführung. Aus dieser Zeit stammt die Bezeichnung der – zur Gedenkstätte oder Mahnmal der NS-Zeit damals noch immer nicht erklärten – Immobilie als „Aufbaugebäude.“ Das Haus nimmt damit in den 1950er Jahren wie ein Palimpsest eine weitere Schicht auf. Vor 1945 wurde an dieser Stätte menschenverachtende Ausbeutung organisiert und durch massenhafte Munitions- und Sprengstoffproduktion der Vernichtungskrieg des Hitler-Regimes mit ermöglicht. Ab 1954 ist das aufwendig rekonstruierte Haus dann als „Aufbaugebäude“ der sichtbare Ausdruck des Aufbauwillens und der Zukunftsfähigkeit einer modernen Demokratie.

Industrieansiedlungen und langfristige planerische Sicherheit für die bereits 1946 durch Flüchtlinge und Vertriebene gegründete Unternehmen in Allendorf wurden durch die „Aufbaugesellschaft“ ermöglicht und zum Bestandteil städtischer und regionaler Politik. Konversion, d.h. der Wandel von Kriegswirtschaft und ihrer Hinterlassenschaften zu Voraussetzungen von Friedenswirtschaft wird durch das „Aufbaugebäude“ repräsentiert. Es ist auch aus diesem Grund der geeignetste Standort für das DIZ als Gedenkstätte und Museum der gesamten, im Schlechten wie im Guten nachhaltig durch die Industrie geprägten jüngeren Geschichte Stadtallendorfs. Mit dem Ergänzungsbau wäre das „Aufbaugebäude“ auch als Symbol des Wiederaufbaus und Konsolidierung der Bundesrepublik in den „Wirtschaftswunder“-Jahren in Stadtallendorf noch stärker zu akzentuieren.

### **Migrantische Kultur in Stadtallendorf und das „Aufbaugebäude“**

Bislang zu wenig gewürdigt und dadurch eine Verpflichtung für die künftige Arbeit des DIZ als Stadtmuseum ist die Geschichte von Arbeitsmigration und dem Verhältnis von Arbeit und Integration in Stadtallendorf. Am intensivsten ist dieser Teil der Stadtgeschichte in Gestalt der Wiederaufbauleistung von Geflüchteten und Vertriebenen in Stadtallendorf sichtbar, etwa durch die schon 1948 genossenschaftlich organisierte „Herrenwaldsiedlung“. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe des „Aufbaugebäudes“, das zunächst als behelfsmäßige Unterkunft für Geflüchtete und Vertriebene diente.

Ebenso bedeutsam für die Entwicklung Stadtallendorfs als Industriestandort ist die Arbeitsmigration durch „Gastarbeiter“. Italienerinnen haben seit den frühen 1950er Jahren in den ständig wachsenden Produktionsstätten von Ferrero ihr Auskommen gefunden und eine persönliche Beziehung zu Stadtallendorf entwickelt. Nicht weniger intensiv, doch bislang weitgehend unerforscht ist die Arbeit und das Leben türkischer Gastarbeiter. Sie waren in großer Zahl für die Firma Fritz Winter tätig, die sich intensiv auch für das kulturelle Leben der Kollegen in Gestalt von Moscheebauten (1970/1989) in Stadtallendorf engagierte.

Das „Aufbaugebäude“ ist auch für Stadtallendorf als weltoffene „Vielvölkerstadt“ mit hohem Integrationspotential ein repräsentativer symbolischer Ort. Nach der Privatisierung des Gebäudes 1964, d.h. nach der Auflösung der „Aufbaugesellschaft“ verlor das „Aufbaugebäude“ wieder seine Funktion als Verwaltungsbau, um erneut zur Unterkunft für Geflüchtete und Asylbewerber zu werden. Mit dem Rückkauf des Gebäudes Ende der 1980er Jahre erfüllte das „Aufbaugebäude“ dann wieder den Zweck eines Verwaltungssitzes und wurde zugleich zum Standort des DIZ. Auch durch seine Adresse ist dem DIZ die verstärkte umfassende und vergleichende Aufarbeitung und Würdigung von Flucht, Vertreibung und Migration aufgetragen.

### **Das DIZ als Stadtmuseum und städtebaulicher Akzent**

Zwangsarbeit und Arbeitsmigration, Kriegswirtschaft und Friedenswirtschaft, Industrieverbrechen und Industriekultur – die Geschichte von Stadtallendorf ist von Extremen geprägt, die sich in einem Punkt treffen: der industriellen Arbeit. Sie ist der Rahmen, um die wechselhafte Stadtgeschichte aus sich selbst heraus erzählen zu können. Diese Rekonstruktion schließt zahlreiche Faktoren, Akteure und Tendenzen, eine große Vielfalt von Sichtweisen, Objekten und Themen ein.

Aufgabe des DIZ als Forschungs- und Gedenkstätte mit der Perspektive eines Stadtmuseums ist es, diese Vielfalt der Akteure, Gegenstände und Themen zu aktivieren und durch geeignete Schwerpunkte zu integrieren. Mittel- und langfristig zu verfolgende „Rahmenthemen“ sollen die verschiedenartigen Interessen, Perspektiven und Ereignisse als „Ensemble“ in sich aufnehmen. Die Schwerpunkte „Kriegswirtschaft und Industrieverbrechen in Deutschland 1933-45“ und „Industriekultur und Strukturwandel in der Bundesrepublik“ sind solche Rahmenthemen.

Eine Chance dafür ist der Ergänzungsbau für das DIZ. Zusätzliche Räume sind für die Konsolidierung und Erweiterung des DIZ als Forschungs- und Gedenkstätte eine Voraussetzung. Die bauliche Erweiterung ermöglicht 1.) die Aufbewahrung von Archivalien unter konservatorischen Richtlinien und die systematische Erweiterung der Sammlung. Weil die bisher dem DIZ zur Verfügung stehenden Räume durch die Dauerausstellung ausgeschöpft sind, können erst durch einen Ergänzungsbau 2.) Wechsellausstellungen realisiert werden. Auch als 3.) Begegnungsstätte für Seminare, Diskussionen, Akteneinsicht oder vertiefte Studie in der Bibliothek des DIZ wird die Forschungs- und Gedenkstätte erst durch einen Erweiterungsbau wirksam werden können.

Schon jetzt stellt das „Aufbaugeschäft“ ein im Stadtbild deutlich sichtbares Symbol der vom DIZ zu erforschenden komplexen Geschichte Stadtallendorfs dar. Mit seiner wechselhaften Geschichte ist das „Aufbaugeschäft“ ein „Schwellenort“ des Übergangs und des stetigen Neubeginns. Darin repräsentiert das Haus symbolisch den Charakter der sehr transitorischen, von Wandlungen geprägten Geschichte Stadtallendorfs.

Dass diese Geschichte im „Aufbaugeschäft“ erforscht, präsentiert und diskutiert wird, ist durch den Ergänzungsbau nach außen zu tragen und sowohl architektonisch als auch städtebaulich zu akzentuieren. Daran sollte sich der für den Ergänzungsbau zu organisierende Architektenwettbewerb orientieren.